



Verlag u. Geschäftsstelle: Halle (Saale), Burg 42-44. Fernruf 1047. Geöffnet von 7 1/2 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Telefonnummern: Leipzig 10688, Hermann Göbbe.

Schriftleitung: Halle (Saale), Burg 42-44. Fernruf 1045. Spredzeit: Nur wochentags von 12 bis 1 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Bezirk Merseburg.

Bezugspreis: Frei Haus monat, 6 Mark, vierteljähr, 18 Mark; durch die Post bezogen monat, 6 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Erscheint jeden Freitag nachmittags. Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. Anzeigenpreis: 60 Pf. für den Millimeter Höhe u. Spalte; 250 Pf. für Retame, anschließend an den dreifachspaltigen Textzeilen.

Zur Entwaffnungsaktion.

Die bolschewistischen Hoffnungen der Reaktionsäre. Die Meldungen der arbeitereindlichen Presse über angebliche Aufschüchtern und Vorbereitung der radikalen Arbeiterkräfte laufen sich seit Spa in auffälliger Weise. Sogar das offizielle Telegraphenbüro WTB macht sich neuerdings zum Verbreiter albernster Schwänzeleien in dieser Richtung. Der Zweck der Uebung ist ziemlich klar. Man will weniger oder niemals der Entente die Notwendigkeit einer größeren Seemacht für Deutschland nachweisen — hat sie doch in Spa gezeigt, daß sie auf diesen Schwindel nicht hereinfällt — als schon jetzt die Stimmung für eine Durchführung der in Spa vorgeschriebenen Entwaffnungsaktion in ganz bestimmter Richtung, nämlich gegen die Arbeiterkräfte, vorbereiten. Man weiß ganz genau, daß die Arbeiter über keine Waffen verfügen, nicht selbst in Waffenbesitz sind, sondern daß sie durch die Beschlüsse der Bolschewisten des Reichstages der Entente zu suggerieren, daß sich die ganze Entwaffnungsaktion notwendig in erster Linie gegen die deutsche Arbeiterkraft richten müsse. Auf diese Weise hoffen die Herrschaften dann ihre eigene Entwaffnung hinauszuweisen und schließlich auch beschleunigen zu können.

Ames bringt jeder Tag neue Anzeichen dafür, daß sich die Bourgeoisie und insbesondere auch das Agrarrium bis auf die Zähne bewaffnet hat und noch bewaffnet. Die Freiheit, unser Berliner Organ, kann allein in ihrer Morgenausgabe vom 29. Juli nicht weniger als 10 Hülle der Beschlagnahme von Waffentransporten an Krieges-, Militärs- und landwirtschaftliche Vereine melden die durch die Aufmerksamkeit der Berliner Eisenbahner herbeigeführt worden sind. Wozel Sendungen — die vielfach aus amtlichen Depots abgehen — mügen aber ihr Ziel erreicht haben und noch häufig erreichen?

Als im Reichstage Genosse Weißfeld in Zusammenhang mit der Entwaffnungsforderung der Entente auf die Beschlüsse der Güter in Mecklenburg, Pommern, in Ost- und Westpreußen hinwies, kamen abweichende Stimmen von der Regierungsbank. Die Rechte aber die ich hier loben, denn sie weiß sich im Besitz. Einen erneuten Beweis hierfür gibt die Interdiction, welche der Oberpräsident von Ostpreußen dieser Tage mit dem Reichsrat über einen Berliner Abendgesellschaft hatte. Der Oberpräsident verweist auf die bloßförmigen nationalsozialistischen Hoffnungen reaktionärer Kreise in Ostpreußen anlässlich des Vordringens der Russen und laute, wie gefahren schon kurz gemeldet, was folgt:

Ich habe innerhalb einer Stunde nach meinem Eintreffen in Königsberg Tausende von Leuten, darunter sehr viele ehemalige Offiziere, auch ehemalige Generalstabsoffiziere, von einer Organisation sprechen hören, die auf ein einziges Ziel hin abzielt, die Waffen zu ergreifen und sich den Bolschewisten anzu schließen. Es wurde mir gegenüber behauptet, daß diese Organisation über Waffen und Munition verfügt, daß sie bereits organisiert und zum Losziehen bereit ist.

Die deutlichen Anzeichen der Herrschaften werden sich noch gründlich äußern mit ihrer Annahme, die russischen Freiheitskämpfer würden mit ihnen eine Waffenüberlieferung eingehen gegen die Entente. Aber die Tatsache, daß sie für den Fall des Unmöglichen gerüstet sind, doch sie, wie die häufigsten Waffenbeschlagnahmen auf Gütern beweisen, bis an die Zähne gerüstet sind, muß doch immer wieder herausgestellt werden. Es beweist, wo die Waffen in Deutschland liegen; nicht bei der Arbeiterkraft, sondern bei der Bourgeoisie. Und danach muß bei der kommenden Entwaffnungsaktion verfahren werden!

Der Schwindel wieder entlarvt!

Berlin, 29. Juli. Das Oberpräsidium in Magdeburg teilt auf telegraphische Anfrage mit, daß die Meldungen über Verhandlungen zwischen Fosse, Hilferding und Leub in Remel freier sind.

Berlin, 29. Juli. Wie von zufälliger Seite gemeldet wird, ist dort nichts bekannt, was die Meldungen von der Bildung einer roten Armee im Reich glaubhaft erscheinen lassen könnte. Die Reichsregierung hat die in Frage kommenden Stellen beauftragt, die nötigen Feststellungen zu machen. Fernsend etwas Positives war bisher nicht zu ermitteln.

Alle Entwürfe des Schwindels helfen natürlich nichts, denn nachdem der eine totgeschlagen, ist schon wieder ein neuer erfunden. Fortsetzung folgt!

Bis 1. Januar abliefern!

Berlin, 30. Juli. Dem Reichstag wird heute der Entwurf des Gesetzes über die Entwaffnung der Büchsenbesitzer vorgelegt. Die Waffensorten folgender Waffen muß bis 1. Januar 1921 abgeliefert sein: Gewehre, Maschinengewehre, Minenwerfer, Flammenwerfer, Schieß- und Waffensysteme. Die Abgabe der Waffen soll unter Mitwirkung von Kommissionen der politischen Parteien geschehen. Alle Personen, welche Waffen verborgen haben und sie bis zum Ende des Jahres abgeliefert haben, bleiben straflos.

Geht Abklärung — Aufklärung!

Und wird mitgeteilt: In Offenbach (Haben) bestand sich in dem letzten Woche in dem demokratischen Offenbacher Tagesblatt in Veranlassung zur Erklärung eines neuen Ministerregiments

Ar. 370! Es werden gesunde, kräftige Leute von 18-30 Jahren zum Eintritt aufgefordert und neben der Verpflegung ein Monatsgehalt von 600 Mark zugesichert. Anmeldungen werden in dem Bureau für die Arbeiterbeschäftigung eingereichen. Welche die Regierung von diesem gerade ungläublichen Fall? Was sagt der Reichswehrminister dazu? Oder hat er auch bei dieser Sorte Abklärung nichts zu sagen?

Gegen die Einwohnerwehren.

Im die Regierung zu zwingen, endlich einmal zu dem Problem der nicht erfüllenden Einwohnerwehren Stellung zu nehmen, hat Abg. Herrsche in nächst folgende kleine Anfrage im Reichstage eingebracht: Welche die Reichsregierung, daß die gut ausgerüstete und bewaffnete Wehrer Einwohnerwehren — um der Zuführung ihrer militärischen Erziehung vorzugehen — sich unorganisiert und unangeordnet im Reichsbereich der Wehrer Einwohnerwehren, b. G. m. b. H. — zu der Reichsregierung fernher bekannt, daß diese rein militärisch orientierte Gruppe auch unter der neuen Wehrreform in allen Zwecken verbleibe, eine vollständige reaktionäre Schaffung für die Durchführung militärisch-kapitalistischer Interessen und gleichzeitige zur Niederhaltung proletarischer Klassenbewegungen zu sein? — Was schenkt die Reichsregierung zu tun? Auf die Antwort kann man gespannt sein.

Bedenkliche Transporte.

Belanntlich meldete die Frankf. Sta., daß die französische Regierung die Transporte für Polen zunächst unter der Maske einer „Abfuhrtransporte für die Besetzung in Oberdeutschland“ durch Belgien zu dirigieren. Zu dieser Mitteilung, welche die Deutsche Regierung folgende beruhigende Erklärung.

Berlin, 29. Juli. Es gehen regelmäßig Nachrichten und Wünsche zu und von den in den Wehrungsgebieten Ostpreußens, Westpreußens und Oberschlesiens liegenden Wehrungsgruppen. Entgegen dem verbreiteten regelmäßigen Witz über diese Entente, diese Transporte dienen lediglich dem Zweck, die Waffen abzugeben und mit Material zu versehen, und werden daraufhin bei den zuständigen deutschen Stellen regelmäßig kontrolliert. Die Bevölkerung der Ostprovinzen, welche diese regelmäßigen Transporte passieren, können nicht nachdrücklich gegen gewahrt werden, sich von irgendwelchen Gerüchten über den Charakter dieser Transporte beunruhigen oder sich gar zu unheimlicher Galtung ihnen gegenüber bereiten zu lassen. Diese Transporte erfolgen durchaus in Herbeimitzung mit der Zustimmung des Friedensvertrages hinsichtlich der östlichen Wehrungsgebiete, und zwar bereits seit Monaten, stehen in keiner Beziehung zu den polnisch-russischen Kriegshandlungen und können daher nicht im geringsten die von der deutschen Regierung erklärte Neutralität beeinträchtigen.

Es kann sich hier auf die Kontrolle der Regierung verlassen kann, ist zweifelhaft, denn die französischen Militärstellen sind gerissen genug, um die Formen für die beschlossene Durchführung zu finden. Die Eisenbahnkontrolle Halle erläßt ein ähnliches Telegramm, in dem die Dienststellen angeordnet werden, diese Transporte unbeeinträchtigt passieren zu lassen. Die Behinderung irgendwelcher Anordnungen der Entente aus — Am Freitag wird in dieser Frage sich bejournen vorgegangen werden, aber von der Regierung muß nachdrücklich gefordert werden, daß sie diese Transportzwecke zu kontrollieren, daß die deutsche Arbeiterklasse ihr Misstrauen zurückstellen kann. Die Transporte bleiben jedoch bedenklich!

Noch mehr Fischelosen! Luxemburg, 29. Juli. Heute trafen in Luxemburg 700 Fischelosen der Dampfer Valencia und 3500 mit dem Dampfer Minelaba ein. Sie werden morgen in Sonderzügen weiterfahren.

Der Blutsauger.

Das Zentrumblatt Germania beschäftigt sich in einem Zeitartikel mit der Ausbeutung der Wehrmacht auf 100 000 Mann. Sie kann haben zu dem ganz richtigen Gefühl, daß der neue Wehrmacht nichts weiter sein kann, als eine Polizeitruppe. Dieser Bestimmung würde von den höheren Stellen entgegenarbeitet, vor allem verstanden die höheren Kommandostellen der Herabminderung aller Mittelstand zu leisten. Der Aufbau sei aber unbedingt geboten und zwar müsse auch dort ansetzen werden, wo er am notwendigsten geworden sei: bei den Stäben. Wörtlich heißt es darüber:

Man lese doch auch die Fälle in ein wenig ab, die unter Herrn Koste in den Fällen des Kaiserreichs und der Wehrertritte im umgekehrten Verhältnis zur Reichswehr angeschwollen sind. Was sollte derartige Wafel auf dem kleinen Kumpel der deutschen Wehrmacht? Was soll endlich immer noch das veraltete Organisationsministerium in Weisheit und Weisheit mit seinen Hunderten von Jutassen und Geheimrätern? Wofür das Wehrministerium wird es vor allem sein, mehr als sein Vorgänger ein Auge darauf zu haben, daß die verschiedenen streuen Elemente der Wehrmacht erhalten bleiben und entsprechend verwendet werden. Aber allerdings die Wehrmacht näher fern, wird kaum die Hoffnung geben können, daß Herr Koste hier Erfolg haben wird — es sei denn, er gebrauche zuerst den eisernen Wehr.

Herr Koste wird den eisernen Wehr nicht gebrauchen, er will der wehrlose Wehr des Herrn Secht. Aber im Reichstag muß die Wehrmacht, die unter Koste gerade, erfindend am sich gerichten hat, gründlich und eingehend betrachtet werden. Es muß den betreffen Herren ganz deutlich gesagt werden, daß sie ohne jede Rücksicht auf die Finanzen des Staates darauf loszugehen, den Volke das Mark aus den Taschen fagen. Bis zu ihrer Erlösung an erhalten für die kommenden Tage. Für 100 000 Soldaten sind

im laufenden Etatsjahr 2 1/2 Milliarden Mark Ausgaben angesetzt. Der dieser Forderung entspricht, beinahe die Hälfte des Reichs und führt den Staat bewußt dem Bankrott entgegen.

Bela Khun wird frei!

Berlin, 29. Juli. (WZS.) Da die ungarische Regierung den angedienten Antrag auf Auslieferung Bela Khuns bisher nicht stellt, beschloß die deutsche Regierung, die Briefe Bela Khuns und seiner Begleiter in ein von ihnen selbst gewähltes Ausland nicht länger zu verbrennen.

Bela Khun wählt als Reiseziel Australien. Im übrigen hätte sich die deutsche Regierung den Stempel und die Plakate ersparen können, indem sie Bela Khun überhaupt nicht anhaftet. Eine Schmach ist es, daß sie eine Woche und länger auf die Stellung eines Auslieferungsgewebes durch die ungarische Koalition-Regierung lauwert! Warum diesem Siebesdienst an die ungarischen Weihen Terroristen?

Politische Blindheit.

Es gibt unter den rechtssozialistischen Politikern einige Wenigsten, denen man ethisches Streben nach Wahrheit und aufrichtigen Willen vor der Praxis des Regierungsozialismus nicht absprechen kann. Aus den Gedankengängen dieser Leute ist gerade wegen ihrer Ehrlichkeit die ganze Verlichkeit des rechtssozialistischen Standpunktes am besten zu erkennen.

Zu diesen Leuten, die zahllose traurige Erfahrungen nicht von ihrer Blindheit in gewissen Dingen heilen können, gehört auch Hans Leuk, der seinen Parteigenossen schon so manche bittere Wahrheit ins Gesicht geschleudert hat, der aber noch immer nicht begreifen will, daß die meisten der Verbrechen, die er seiner Partei kommit, notwendiger Konsequenzen des Sozialismus sind, daß die Partei, die er selbst vertritt, der sich in Unkenntnis ganz schön und harmlos betreiben läßt, in der Praxis aber zum Arbeiterverrat, ja zum Arbeitermord führen muß. In der politischen Welt am Sonntag, die er wöchentlich mit seinen Writen vertritt, jammer er darüber, daß das Schreiben der Reichler aus der Regierung nicht nur nicht die Einheit herbeigeführt habe, sondern die Unabgänger jetzt auch in den Ländern mit an Koalition-Regierungen teilnehmen wollen. Besonders darüber kann sich Leuk nicht beruhigen, daß unsere Genossen auch in Belgien und in Schweden nicht zur „Berührung“ kommen und mit Reichler und Zemojaten aufkommen regieren wollen denn — doch das muß man wirklich anerkennen.

„Dah gerade in Mecklenburg-Schwerin die Entscheidung über die Regierungsmacht besonders wichtig ist, läßt sich leicht erkennen. Der Staat hat eine vom Obersten Lande beschlossene Polizeitruppe von mehr als 1000 Mann. Mit dieser Truppe und anderen Nachmitteln, die man in der Hand behalten kann, wenn man will, läßt sich vor Berlin bis Weismann heranziehen. Stellung behaupten die jeden neuen Versuch einer Gegenrevolution um den Erfolg bringen kann.“

O sancta simplicitas! Mit 1000 Mann der vom Obersten Lande beschlossene Polizeitruppe macht Leuk die Revolution zu erlangen und um den Gehirne der Wacht über diese Tausende zu erhalten, ist ihm kein Preis zu teuer, denn unsere Partei dafür auch, wenn sie nicht nur in der Provinz, sondern auch in der Stadt, was die vergeblich von uns erwarteten Reichler verurteilen, daß für die 1000 Mann, sollen wir zur Einlösung und Einlieferung von Millionen Proletariats beitragen, mitausgegeben werden an der Aktion, als ob in Deutschland irgendwo sozialistisch regiert werde, das Volk einen Anstoß an der Staatsmacht habe. Und glaubt Leuk im Ernste, die Organisation eines Reiches würden nicht Vorzüge dagegen treffen können, daß nicht 1000 Mann eine Stellung einnehmen, die jeden neuen Versuch einer Gegenrevolution um den Erfolg bringen könnte? Mit Reichsblindheit läßt sich eine Verteilung der Reichswehr durchsetzen, die jene 1000 Mann gründlich in Schach hält.

Darüber, daß sich die UBR für solche 1000 Mann und ähnliche „Nachpostitionen“ nicht mit Haut und Haar dem „demokratischen“ Burgfrieden verkaufen will, gerät Hans Leuk ganz außer sich. Er sieht die furchtbaren Folgen voraus:

„Genieß, es wird wieder Siebesdienst dem Essen der Ereignisse und Kräfte schlagen. Die Wehrmacht des Reiches wird wieder zur Handlung hinaufgeführt, und dann wird das Proletariat einig sein! Aber das ist das Hundsgemeinliche, daß die Innersinn vorber — jetzt — für jene Zeit des Zusammenbruchs alle Waffen in die Hände der Feinde der Republik liefert!“

Arbeiter, paßt auf! Der ist vernünftiger Vertrag auch! Ich werde sonst bald in einem Wehrgehebel werden und dann — au! heißt — eud und eure eigene Arbeit verfluchen, die euch euren Feinden ausliefert!“

Es ist wahrhaft fürchterlich, was das Leuk von der Zukunft zu erzählen weiß. Nur eines erklärt er nicht, warum die Reaktionsäre und die Rechtssozialisten die Unabgänger überall so sehr darum bitten, ihren Standpunkt anzugeben, und gar so unglücklich fürchten, daß unter Verbalen auch die Rechtssozialisten in die Opposition drängt, und so das Volk „soffenlos“ macht. Leuk scheint auch ganz gerätselt zu haben, daß die Waffen, welche die Staatsgewalt erreichen konnte, schon längst den Wehrgehebel, die sich einige davon eroberten, mit rechtssozialistischer Hilfe wieder abgenommen und dem Feinde der Republik ausgeliefert worden sind, eine Tatsache, an welcher Koalition-Abstregerungen nicht das geringste ändern werden. Und wenn dem Leuk nicht, wie die Dinge in Deutschland stehen? Selbst die Rechtssozialisten fürchten nichts, nicht einmal die Wehrgehebel der Reaktionen, mehr als die Waffen in den Händen der unglücklichen Wehrgehebel der Republik, der revolutionären Arbeiter. Nicht einmal eine Koalition mit den Rechtssozialisten allein würde eine Entwaffnung der Reaktion, eine Bewaffnung der Arbeiter gewährleisten, auch deshalb nicht, weil die Arbeiter niemals für den Kampf zu haben sind, ohne welchen die Waffen nicht ihre Be-

Halle und Saalkreis.

Halle, den 30. Juli 1920.

Aus dem Haushaltsausfluß.

Für Verlegung einer Wasserleitung in Ammenhof nach einer neu zu erwerbenden Häuserzeile werden 47 000 M. benötigt. Die Stadt soll dem Eigentümer des Bauplatzes...

bei — den Lohn- und Gehaltsempfängern 10 Prozent abzugeben, und damit glaube man nützliche Arbeit für den Steuerfiskus getan zu haben. Als aber der Abzug vorgenommen werden sollte...

Nach der neuen Bestimmung, die am 1. August in Kraft treten soll, sollte der steuerfreie Teil des Einkommens abgesetzt bleiben, bis zu einem Einkommen von 15 000 M. sollte der Abzug 10 Prozent betragen...

Es können also neue Vorschriften; ob die völlige Klarheit bringen, ist zweifelhaft. Angewandt sind den Arbeitern und Angestellten bereits ganz ungeduldfertige Abzüge gemacht worden.



Beim hält id vergessen das „Volksblatt“ für den Mont August zu bestellen

Mit dem 1. August werden unsere verehr. Abonnenten neue Entzungen vorgelegt. Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Abonnementspreis monatlich einstufiglich des Trägers...

- * Tagesordnung für die Sitzung der Stadverordneten am Montag, den 4. August 1920, nachmittags 4 Uhr. Öffentliche Sitzung. 1. Antrag auf Ausdehnung der Fortbildungsschulpflicht auf weibliche Lehrlinge...

* Die Fundationswanderer am Städtischen. Noch immer plausiert die gelante bürgerliche Presse von den acht Kompanien der Soldatischen Noter Arme, die 200 Mann zählen...

* Winterberichten für Angehörige Vermitler. Man schreibt uns: Die während der Wintermonate den beschränkten Winterberichten gestellten Berichten konnten nach den bisherigen Bestimmungen den Angehörigen von Vermitlern nur gewährt werden...

auf Anordnung der Winterberichte sind umgehend an die zuständigen amtliche Ämter zu richten.

* Kaputt haben den Dienst viele Aufnahmen! Die Polizeiverwaltung teilt mit, daß das 23-jährige Verfahren gegen den Polizeidirektor Koemann, die Polizeikommissare Nieftke, Lange und Strauß, den Kriminaloberwachmeister Thein und den Polizeiwachmeister Heimburger...

* Allgemeine Ortskrankenkasse. Die erste diesjährige ordentliche Sitzung des Ausschusses der Halle fand am Mittwoch, den 28. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Augustiner-Brau, Mittelstraße 14-16, statt.

* Stadtheater. Heute, Freitag, den 30. Juli, wird das städtische Theater als letzte Vorstellung in dieser Spielzeit Richard Wagner's „Waldesnacht“ spielen. Die Besetzung der Opernrollen ist folgende: Richard Wagner, als Walter Stolzing in Szene...

Vollversammlung der Metallarbeiter-Vertriebsräte.

Die am 27. Juli im Volkspark abgehaltene Vollversammlung der Vertriebsräte der Metallindustrie beschäftigte sich eingehend mit der Frage der bisherigen Finanzierung...

Die am 27. Juli im Volkspark zu Halle tagende Vollversammlung der Vertriebsräte der Metallindustrie hat die Aufgabe einer selbständigen Betriebsorganisation als Voraussetzung für die Verwirklichung des wirtschaftlichen Maximums...

Nach immer Wirrwarr beim Steuerabzug. Wie hierüber die Mehrheit der Nationalversammlung für den Steuerabzug geteilt hat, steht sich immer mehr heraus. Der Beschluß einfach — und die Steuergesetzgeber waren mit dem...

Verzins- und Vergütungsausgeber.

Volkspark. Heute, Freitag, den 30. Juli, wird im großen Saal der öffentliche Ball stattfinden. Morgen, Sonnabend, hält unter Leitung des Generaldirektors der Halle und des Bandenführers Dr. Carl von dem großen Saal Sommerfesten ab.

Ammerberg. Elternbeiträge.

Ammerberg. Elternbeiträge. Montag, den 2. August, abends 8 Uhr, Sitzung in der Brothauskante.

Ammerberg. Städtische Verordnetenversammlung. Ferien. Dieses Wort kam jedem beim Betreten des Sitzungssaales zur letzten Sitzung in den Sinn. An Stelle des „richtigen“ Wortes „Ferien“ ist es „Abreise“ gekommen. Der „Sozialdemokratische“ Titel der „Verordnetenversammlung“ hat die „Ferien“ nicht nur in der Sache, sondern auch in der Form...

Leben Wissen Kunst

Gedanken über den Schlaf.

Von Otto Fromber.

Schlafen heißt: vergeßen, daß man lebt. Er, der Schlaf, ist wohl einseitig für den Gelittenen. Je tiefer und länger man schläft, um so erträglicher erscheint nachher den menschlichen Sinnen das Leben.

Je tiefer ein Schlaf ist, um so länger ist das Schlafen! Denn es ist ein gebirnisches Streben in dem Kopf, auf die Erde gekommen ist, plötzlich wieder in das süße Unbewußtsein zurückzufahren, aus dem er kam.

Es gibt tolle Träume. Aber die schlimmsten sind doch jene, die aus offenen Augen träumen.

Darum sollten wir das Leben haßen? Nein! Nur, um es recht haßen zu können, sollen wir ihm nicht allzu stürmisch huldigen.

Diese Menschen glauben!

Romans Villand über den Bolschewismus.

Der französische Schriftsteller Romain Rolland, über seinen gemäßigten Standpunkt über diese Leute berichtet, hat der französischen kommunistischen Zeitung *Volksstimme* untenstehendes Brief geschrieben, in dem er seiner Meinung über den Bolschewismus Ausdruck verleiht:

Ich erinnere die französische organisierte und schöpferische Bewegung der von einigen genialen Männern geleiteten russischen Arbeiter.

Diese Woche erst schrieb ich in einer französischen Zeitung: *Das Gehirn der Welt der Arbeit hat seinen Sitz in Moskau.* Ich sage hier bei, daß meiner Ansicht nach, nur eine kommunistische Revolution gelingen kann, und diese, insofern kommunistischer als auch moralischer Gründe wegen, noch denen ich mich einen eben werde. Unabhängig von allen marxistischen Argumenten, die zum Fortschreiten der Revolution führen, gibt es in Russland einen moralischen Grund, den die reinen Marxisten nicht nicht genügend in Betracht ziehen, aber welchem ich einen unerschütterlichen Wert beimeße. Es ist dies der sogenannten rein selbstlosen Charakter, die menschliche Begierheit, die einen Teil der russischen Arbeiterklasse befeht.

Diese Menschen glauben!

Wenn sie nicht denken würden, daß ihr Opfer der ganzen Welt ist und diese, auch sie sich nicht jetzt auf Nehmen mit einer großen Selbstvergessenheit hin. Dieses menschliche, revolutionäre Gefühl hat bis dahin den westeuropäischen Völkern und vor allem den französischen Völkern nur zu sehr gefehlt. Dem französischen Volk, dessen Entschlossenheit seit 190 Jahren in allen verdrängten und mühsamen Revolutionen vermischt worden ist. Zu oft begünstigt die revolutionäre Agitation mit einer übermäßigsten Zuneigung für eine Lohnarbeit; nicht Großes jedoch, nichts Dauerhaftes kann zu etwas führen, ohne eine starke Verbundenheit für das gemeinwohlige Wohl, ohne die Leidenschaft des Opfers für die Zukunft der Menschheit.

Aber es ist sehr wohl möglich, in selbst mährchenhaft, daß die Arbeiter sich wandeln und sich erheben werden unter dem Einfluß der zahlreichen Proklamationen und Prüfungen, welche die Arbeiterklassen von den triumphierenden Reaktionen haben erleiden müssen.

Romain Villand.

„Derr Oberst“, sagte der Bildmeister. „Sie werden Grieshaus doch nicht befehlen wollen?“ Und da ich ihn ansah, war es wie eine Angst in seinem Auge.

„Der Oberst war festgenommen.“

„Und weshalb nicht?“ fragte er ihn.

Und der Bildmeister entgegnete ruhig: „Weil es das Erb-Büro zählte.“

„Ja wirklich, doch ich bin der Kommandant meines Bataillon.“

„Aber ja, der Alte, und in seine Stimme war etwas heimliches Leben.“

„Sie sind ein Fremder hier; doch Ihres Sohnes Namen, Johannebude hinauf, stellen dort unten in der Kasse ein.“

„Da hat Er recht, Bildmeister“, entgegnete der andere durchdrungen, und der Großvater ist zum Glück nicht da gewesen.“

„Derr Oberst“ rief der Alte mit seiner vollen Stimme und stand hochaufragend vor ihm; er war tatsächlich ein General, und ein Väter herrliche Augen steten so drohend auf den Obersten, als ob er ihn von Haus und Hof verjagen wollte.

Und eine Weile sahen sich die beiden an. „Wer ist Er eigentlich?“ sprach der Oberst, „denn Er also zu mir reibt?“

„Da sehen der Alte feiner: „Sinnre wieder Herr zu werden.“ Ich bin ein anderer Herr geworden.“

„Und bitte, doch Sie mich hören wollen.“ Und auf des Herrn immeres Nicken: „Dass Christoph ist gefahren unten in der Stadt gewohnt; der Magistral hat dort beschlossen, den Hafen mit einem neuen Zollamt einzurichten; ich dachte, das Eisenholz konnte wohl von hier dazu geliefert werden.“ Und er begann dann, seine Pläne zu erklären. Der Oberst, der erst gering auf und ab gegangen war, stand plötzlich still und fragte und hörte wieder. „Aber befehlen Sie mich und dachte wiederum der Worte meines Vaters.“

Als aber die Lieferung des nötigen Eisenholzes mit dem Magistrat abgeschlossen war, so ließ der Bildmeister Schmeller durch die Wälder gehen, da wo sie am nächsten waren und das Haus wohl seinen Unterhalt besorgte; denn solcherorts entstand eine feinerer Bekanntschaft und war selbigen leichter beizukommen. So dann im Herbst stellte er eine Expedition an; denn schon im Sommer hatte er die beiden Hunde vom Hofe alle auf den Wolf befreit, und die Dorfbrücke, so im Wald gebauen hatten, waren bereit bei einzelnen Jagden schon unterworfen worden. „Wah ich ich es war einen alten Augen.“ Der Herr Oberst, der beugmal seiner Gemüthsart insonders froh war, mit selber mit hinaus, und neben ihm der Junfer Jost auf einem feurigen, arabischen Pferde, das war bläulich, mit weitem, weichen Schwanz und Mähnen, und hatte der Vater es ihm kurz vorher übergeben. Es war sehr flug. „Wah ich“, sagte der Junfer manches Mal im Scherz, „nun wird's bald wieder, und nannte es „Palast“ nach dem Wärdern.

Ich stand an einem sonnigen Morgen des Augustmonats vor meinem offenen Fenster und sah, wie sie in das Weidtal hinabzogen, von dessen Hüfte der Wärdern zu mir hinaufstieg. Wie ein ammutisches Bild, als im ersten Anlauf der Junfer auf seinem überhöhenen Hof am dem Herrn Obersten weit überüberhöch, dann aber leicht sein Ziel sich wenden ließ und, stehend grüßend, sein Köpchen in der Hand, mit weichen Goldbar zu dem Vater wiederkehrte.

Ich aber, der ich nicht reite und nicht jagte, blieb daheim. Erst gegen Mittag ging ich vor dem Torhaus draußen im Gemüschlein auf und nieder, und allmählich schloß es mit Gallo, mit Pfeifen und Trommeln aus dem Walde; Dombengel, Schiffe und Geheul mehrer Hundstuden; und dann erst nachmittags kam hinter uns ein heiserer Reiter, ein Wagen mit dem erlesenen Wärdern die Heide hinaufzuführen, lebend und lebendig der Treier mit den Hundern hinterdrein.

(Fortsetzung folgt.)

Der goldne Palast.

Wilde und wunderbare sind die Risse des Wanderers. Staud der Straße hat ihn umtreiben. Siege sich sehr und leiser. Drauf in die ersten Augenblicke, die er sah, nach dem Wärdern seinen beiden Lunden. Seine Stimme hob sich in seine Risse.

„Ich ein armer, heimloser Mann, der Wanderer, Weltkammer. Sein Vieh hat ihn betommen — seine Freunde verließen ihn — Hab und Gut verlor er — und die frohliche Kraft und den trohigen Menschen an sich selbst. Und trotz alledem Gang zu unterst in seinen Beinen, der sich verhebt, lebt ein heurer, schicklicher Glühwurm und Wunderlauge.“

Schauer fröhlich der Welt nieder. Nicht Frische und Nahrung fröhlich er der Freund der Wilden. Meiner Schwelle leitet. Im Osten hallen sich dunkle Wälder. Wilderherbst alndat der Wärdern Schärfer drüben die Wälder. Schöpfung, herberend.

Des Wanderers Wärdern haben nach einem Wärdern unter einem Baum, wo er die mühen Wärdern strecken kam. Ober einen Genußvoller, der ihm Unterhalt bietet. So unendlich müde ist er. Zum Umfinken müde.

Da funkeln seine alten Augen an. In der Ferne schimmert es goldberberlert, strahlend, wie ein Wärdern aus Zunderbunden. Der Wanderer hat den Palast. Er strahlenbündel von Gold schickten aus den Fenstern. Goldne Bienen rannen in die Wälder. Verzaubert harri der Wanderer nach dem Wärdern. Nefft ihm ein Wärdern? Er schließt die Augen. Offnet sie wieder. Das Wild blüht.

„Wah ich“, sagte der Wanderer, „die alle Wunderlauge in ihm auf den Wärdern und das braune Blut der Wärdern, das ihm aus selbst kam, bunten Wärdern und ihm die Zukunft verberber: Dornig und sternen müde dem Wärdern sein, bis du in einem goldnen Palast erlich das Glück und den Frieden findest!“

Glück und Frieden.

Der Wanderer hat den Palast. Er schließt nicht der Steine, die seine Risse durch den Wärdern. Die Wärdern ist vergessen. Mit Aufstimmung der letzten Kraft hat er nach dem Ziele, das golden in der Ferne schimmert.

Er eilt und eilt. Schon winkt das Ziel. Rabe, ganz nahe. Greifvogel fällt.

„Da ist er ein Anst.“

Da ruht die Sonne, die das große Gebäude vergoldete. Stern und drohend liegt es.

Das Wärdern fangnis.

Tränen des Jernes fließen ihm in die Augen. In abmühter Wärdern er an den Seiten des Wärdern. Dann sinkt er über mühen nach Gefühlslose zu Boden. Ein mühsamer Schlaf.

Berufen.

Pulslosste fanden ihn. Man schleppte ihn zur Kasse. Dort wurde mit dem Wärdern Subjekt kurzer Rasse gemacht. Wegen Unberberberens, Betrugs und Wärdern, im Fahren auf Wärdern. Der Wanderer wurde der Wärdern. Er lebte ein in seinen Palast des Glücks, Belogen und betrogen von seinem Wunderlauge. Zum letztenmal.

Am Morgen fand man ihn erhängt am Fenster seiner Zelle.

Friedl Schmarze.

Seiteres.

Wagner. Kunst. Opernhaus. Lobengrin. Baumarkt. Die-liche Kunststimmung. Zehnenteile.

Da brummt hinter mir ein böser Mann laut und deutlich: „Hör mal, die wir sein noch Hansel! Der kann wo ja allens uff! Jammophon!“

Kleines Feuilleton.

Moderner Aberglaube.

Während der letzten Jahre und besonders während des Krieges hat sich die Meinung zum Wärdern außerordentlich geändert. So erzählt ein englischer Arzt in einer wissenschaftlichen Zeitschrift, daß er nie vorher eine so außerordentliche Wirkung wahrgenommen hat, sich auf übernatürliche Hilfsmittel zu verlassen als jetzt. Nicht nur Soldaten und Frauen böhngen sich mit allerlei Amuletten, sondern auch ernsthafte Kaufleute und aufgeklärte Menschen böhngen für Vertrauen zu aller Art Schutzamuletten als zur Krankheilung der Ärzte. „Oh, wenn ich in der Praxis bin, werde ich gefragt, so beruht ein Arzt, „ob ich nicht glaube, daß dies oder jenes Amulett oder irgend eine amperierende Medizin insande wäre, die Krankheit zu heilen. Eine Dame der besten Kreise erklärte mir einmal, wenn man ein Korallenband trüge, sei man sicher, daß die Reingung der Membranen zu entfeht. Sie hatte das Mittel erprobt und darin tatsächlich Bänderung ihrer nervösen Schmerzmittel gefunden. Und gar ihr den Rat, sie solle Tag und Nacht ein solches Halsband tragen, denn ich hatte längst beobachtet, daß man nur den Händen an die Unfehlbarkeit eines Mittels härten müße, um damit einen großen Einfluß auf den Zustand nervöser Kranten zu gewinnen. Ein reicher und angesehener Kaufmann hatte eine Schachtel Pillen erhalten, die ausgeschieden gegen Rheumatismus sein sollten. Ein Freund hatte sie ihm beschafft, — sie waren sehr teuer und nur in Paris zu haben. Nach dem Gebrauch dieser Pillen war die Krankheit viel besser geworden. Ich untersuchte die Pillen und fand, daß ihr Hauptbestandteil Brotzinn war, dem ganz geringe Mengen von Chinin zugesetzt waren. Aber sie loben sehr ab, hatten eine schöne Farbe und lagen in einer eleganten Schachtel. Natürlich sagte ich dem Mann nicht, daß die Pillen nicht wert seien. Ich rief ihm im Gegenteil sie weiter zu nehmen, da sie ihm sicher auch in Zukunft helfen würden. Es ist auch ein preiswerter Glaube, wenn man nur einen Silberring trägt, in den ein wenig Kupfer eingelegt ist, sei man gegen alles giftig, was Gift und Rheumatismus heißt. Während einer Grippeepidemie in London hielt man für das beste Mittel gegen die Krankheit eine gebrauchte Blatte oder, falls diese nicht helfe, deren mehrere. Wärdern wurde ich bei meinen Krankenbesuchen gefragt, ob es nicht gut wäre, das Mittel zu probieren; ja, man behauptete, es sei unfehlbar.“

Die Art der Aberglaube so groß gewesen, wie in unseren Tagen, behauptete der Arzt. Alle möglichen Hausmittel werden herausgeschickt, und die Mittel, die unfehlbare Menschen in den entsehten Fällen der Welt gegen allerlei Krankheiten angebracht haben, hält man jetzt für die besten Mittel. Die Welt ist überfüllt, daß unter diesen Umständen „weife“ Frauen und Männer ein reiches Betätigungsfeld haben. Sie werden überlaufen, und viele von ihnen verdienen schönes Geld.

Aus der Berliner Schatzkammer.

Aus der Berliner Bevölkerungszahl für 1918 werden eine Anzahl merkwürdiger Fälle hervorgehoben. 11 Mütter waren weniger als 15 Jahre alt, 18 Mütter erst 18 Jahre. Ein 84jähriger Mann heiratete eine Frau von 67 Jahren, ein 81jähriger eine von 64. Zwei Bräute waren über 72 Jahre alt. Die längste Ehe dauerte 61 Jahre. Die meisten Ehen wurden zwischen dem 6. und 10. Jahre geschlossen, nach dem 10. Jahre nahmen die Eheschließungen langsam ab. Es wurden aber doch auch zwei Ehen nach mehr als 40jährigem Bestehen geschlossen.

Weibliche Stadtverordnete.

Die Petitionelle für Gemeindeväter der Frauen hat durch eine Umfrage, die an alle deutschen Städte über 10000 Einwohner erging, ermittelt, daß am 1. Januar 1920 in 542 deutschen Gemeinden insgesamt 1896 weibliche Stadtverordnete tätig waren. Den Reichstagsstädten gehören 484 an, der Deutsch-demokratischen Partei 276, dem Zentrum 215, den Deutschenradikalen 77, der Deutschen Volkspartei 69, den Unabhängigen 179, und 94 waren von anderen Konfessionen — Anglikanern und Arbeitereverbänden — ausgeschieden worden; von dreien war die Parteizugehörigkeit nicht zu ermitteln.

Wie sich die Ärzte vermehren!

Die Deutsche Medizinische Hochschule veröffentlicht folgende Statistik über eine — so paradox es klingt — ungelunde Vermehrung des Arztstandes. Die Zahl der Subkriptanten in den deutschen Universitätsstudien, die sich ausschließlich der Medizin widmen, hat in den letzten fünf Jahren verdoppelt, seit den letzten zehn Jahren fast verdreifacht. Der Medizin haben sich augenblicklich 2080 studierende Damen angeschlossen, der Zahnheilkunde 200, der Pharmazie 180. Wir haben augenblicklich 24000 Studierende der Medizin, in wenigen Jahren wird der Bestand auf rund 50000 Mediziner anwachsen sein, also ein Vielfaches. Es heißt vor dem Arzenei fast verdoppelt haben bei einer beträchtlichen Abnahme der Gesamtbevölkerungszahl. Vor dem Arzenei kam auf 2000 Einwohner ein Arzt, jetzt beträgt das Verhältnis 1:1500, in absehbarer Zeit wird es 1:2000 betragen.“

Der Alp.

Von Edgar Steiger.

Ich lasse mich am Nebelst auf und nieder. Als ich auf den Boden, mit ausgebreiteter Hand und Klingen durch die kalte Luft des Nebels. Hinüber nach der kalte Klingen Hand.

Dort hängt wärdern mit ausgebreiteten Armen. Ein Krugfeger, der nach Wasser schreit. Wie ich — doch feiner, feiner hat Erbarmen. Und Gott wohnt drüben in der Einsicht.

Was ist im Gartenhaus? Das ist der Schreiner. Er hobelt Bretter — o wie mich das tut! Am Fenster steht im schwarzen Mantel einer und nicht mit seinem weichen Federhut.

Aus seinen ausgebreiteten Armen fliegen. Zwei dicke Spinnen nach dem Dämmerlicht. Und sieh! In den grauen Nebel nach und schlängen. Im Garten den beiden. Aber mein Gesicht.

Jetzt rückt am Mund — ich arme noch — wie lange! Jetzt fällt ich wie die Lippe sich bedrückt — und dann — dann riefst du über mich — ich bangs. Ein Atmoh, das ich selbst bin eingesperrt.

Vergesset nicht! Ich nach der Nefensinn. Die ist unfehlbar wie der Dinge Grund — Die Gott — Unfehlbarkeit — ich sin und Amne — Jetzt hab' ich sie — es ist der Nefensinn.

Grieshaus.

Robelle von Theodor Storm.

Das Raubzeug mühte sich merklich, und immer leiser kam ein Schiller mit Geheiß am Hof hinaufzulaufen, und doch hatte der Bildmeister, der ihn sah, nach dem Wärdern seinen beiden Lunden. Seine Stimme hob sich in seine Risse.

„Ich ein armer, heimloser Mann, der Wanderer, Weltkammer. Sein Vieh hat ihn betommen — seine Freunde verließen ihn — Hab und Gut verlor er — und die frohliche Kraft und den trohigen Menschen an sich selbst. Und trotz alledem Gang zu unterst in seinen Beinen, der sich verhebt, lebt ein heurer, schicklicher Glühwurm und Wunderlauge.“

Schauer fröhlich der Welt nieder. Nicht Frische und Nahrung fröhlich er der Freund der Wilden. Meiner Schwelle leitet. Im Osten hallen sich dunkle Wälder. Wilderherbst alndat der Wärdern Schärfer drüben die Wälder. Schöpfung, herberend.

Des Wanderers Wärdern haben nach einem Wärdern unter einem Baum, wo er die mühen Wärdern strecken kam. Ober einen Genußvoller, der ihm Unterhalt bietet. So unendlich müde ist er. Zum Umfinken müde.

Da funkeln seine alten Augen an. In der Ferne schimmert es goldberberlert, strahlend, wie ein Wärdern aus Zunderbunden. Der Wanderer hat den Palast. Er strahlenbündel von Gold schickten aus den Fenstern. Goldne Bienen rannen in die Wälder. Verzaubert harri der Wanderer nach dem Wärdern. Nefft ihm ein Wärdern? Er schließt die Augen. Offnet sie wieder. Das Wild blüht.

„Wah ich“, sagte der Wanderer, „die alle Wunderlauge in ihm auf den Wärdern und das braune Blut der Wärdern, das ihm aus selbst kam, bunten Wärdern und ihm die Zukunft verberber: Dornig und sternen müde dem Wärdern sein, bis du in einem goldnen Palast erlich das Glück und den Frieden findest!“

Glück und Frieden.

Der Wanderer hat den Palast. Er schließt nicht der Steine, die seine Risse durch den Wärdern. Die Wärdern ist vergessen. Mit Aufstimmung der letzten Kraft hat er nach dem Ziele, das golden in der Ferne schimmert.

Er eilt und eilt. Schon winkt das Ziel. Rabe, ganz nahe. Greifvogel fällt.

„Da ist er ein Anst.“

Da ruht die Sonne, die das große Gebäude vergoldete. Stern und drohend liegt es.

Das Wärdern fangnis.

Tränen des Jernes fließen ihm in die Augen. In abmühter Wärdern er an den Seiten des Wärdern. Dann sinkt er über mühen nach Gefühlslose zu Boden. Ein mühsamer Schlaf.

Berufen.

Pulslosste fanden ihn. Man schleppte ihn zur Kasse. Dort wurde mit dem Wärdern Subjekt kurzer Rasse gemacht. Wegen Unberberberens, Betrugs und Wärdern, im Fahren auf Wärdern. Der Wanderer wurde der Wärdern. Er lebte ein in seinen Palast des Glücks, Belogen und betrogen von seinem Wunderlauge. Zum letztenmal.

Am Morgen fand man ihn erhängt am Fenster seiner Zelle.

Friedl Schmarze.

„Und er sah mich so fürchtbar an“, sagte der Junfer, da er es mir ergräbte, „ich mein' er wolle mich gar selbst erschlagen! Dann aber legte er faust den Arm um mich und sprach: „Das ist kein Blut, mein Kind; wir müssen wachen, wogegen wir zu kämpfen haben.“ Und so, mit einem Weize rief er den Hund, der mit gestrecktem Kopfe vor ihm saß.

Der Bildmeister war wohl selbst ein jähzorniger Mann gewesen, aber er hatte gelernt, sich zu beherrsigen; daher erhielt ich Weisheit in eigener Gegenwart. Unser Pastor war in der Stadt zum Diakonatsamt präventiert, und ich hatte Lust zu seiner Nachfolge hier im Wärdern. So ging ich zum Herrn Obersten, um mein Verlangen vorzutragen, aber ich traf ihn nicht in seiner Kammer. Er hatte ein Schreiben in der Hand, mit dem er in seinem Zimmer auf und ab ging; die Lampe über ihm hatte sich mit meinem Eintritt mit einem leuchtenden Wärdern über die Seitenröhre bewegt.

„Da er bei mir zu flagen, Magister?“ sprach der Oberst, als ich seine Worte vorgetragen hatte, und da ich das verneinte: „So nicht, er ist noch jung! Wachen wir es, gleich unterer. Vergesset nicht, mit dem wärdern Geraag; gehen wir nach Grieshaus! Es wird dort auch für ihn zu sorgen sein; Er kann doch nicht von meinem Wärdern lassen!“

Und da ich über solche Reden erschauete und auch das lechtere die Arbeit war, so hatte ich nicht allsoviel die Antwort.

Der Hofste er, so auf ein bestimtes „Gereint“ des Obersten war der Bildmeister in das Zimmer getreten. Aber jetzt beachtete ihn nicht. „Es ist hier immermehr zu kaufen“, sprach er weiter; „die wärdernhaftige Regierung ist der Oberst, der steht die Gäfte in seine eigene Tasche und hat doch nie genug, und dabei kein Landtag und kein Landparlament! Aber hier ist einer.“ — und er schätzte ein Schreiben in seiner Faust. — „der hat viel Gange für Grieshaus geboten! Freilich, die Zante ist in hellem Brand verberber.“

Volkspark Heute, Freitag: Großer Ball.
Volkspark Arb.-Sänger-Chor.
 Morgen, Sonnabend, den 31. Juli:
 Gr. Sommer-Vergnügen.

Bio

Versäumen Sie nicht die Original Spanischen Stierkämpfe.
 Nicht nur spannend, sondern nervenpeitschend.

Bereinigte Regellubs.

Sonntag, den 1. Montag, den 2. Sonntag, den 8. und Montag, den 8. August, im Volkspark, Halle, Burgstraße 27.

2585 Fortsetzung des großen Geld-Preisfestens.

1. Preis 1000 Mk. 2. Preis 800 Mk. 3. Preis 700 Mk. ufm. Kartens, 10 Stüb. 5 Mk.

Gleiches Holz - gleiches Geld. Beginn früh 11 Uhr. Es lebet ein Der Vorstand.

Regellub Brüderlichkeit.

(Mitglied des vereinigten Regellubs d. Volksparks). Sonntag, 1. August, im Gasthof Vöslauer Heide, bei Diebstadt.

Erstes Stiftungsfest,

verbunden mit großem Preisfesten.

Preis: 1 Schmeiß, 2 Preis: 1 Gans, 3 Preis: 1 Sattelmännchen mit Jungen um Von 3 Uhr an: Ball.

Freunde und Gönner des Regellubs laden freundlichst ein 2501 Der Vorstand.

Banionormpfeffer-Bereinigung Soaal.

Sonabend, den 31. Juli, abends 7 Uhr, im Volkspark, Burgstraße (Orcher Saal): Ball.

Es ladet ein Der Vorstand.

Familien-Klub Fild.

Morgen, Sonnabend, d. 31.7., abds. 6 1/2 Uhr, in der Sonne zu Nietenleben:

Theater u. Ball

mit anschl. Nachtausflug, unter Mitwirkung d. 1. Bandonium-Orchesters Nietenleben. Hieran ladet Freunde u. Gönner ein D. O.

Amliche Bekanntmachungen

Ständiger Verkauf von Gervienmehl an Kinder bis zu 12 Jahren an allen Orten von 12-17 Jahren, an ältere Leute von 70 Jahren an, ferner von 70 Jahren an, ferner von 31. Juli 1920, Jungfrauen zum Einkauf werden die Jünger der Lebensmittelmehle mit den Nummern 48001-48000, Verkäufe von 8-11 Uhr. Große Vorzüge des Lebensmittelmehles kann an Kinder bis zu 17 Jahren, an Jugendliche von 12-17 Jahren und an ältere Leute von 70 Jahren an 1 Paket Gervienmehl zum Preise von 1 Mk. abgehoben werden. Ferner können an jeden Sonntag d. 2. August, von 10-12 Uhr, 450 Mk. für 4 Stüb. und an jede Person eines Haushaltes 100 Gramm Kakao zum Preise von 3 Mk. abgehoben werden.

Verforgung mit Kartoffeln.
 In der Woche vom 2. bis 8. August können auf die Marke 22 der neuen Kartoffelkarte 4 Stüb. Kartoffeln gekauft werden. Der Preis für das Stüb. Kartoffeln beträgt 45 Pf. Der Verkauf erfolgt vom Sonnabend, den 31. Juli, bis einschließlich Mittwoch, den 4. August.

Sicherheiten.
 Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Vorkaufnahmen in den Kleinhandelsbetrieben bis auf Weiteres freibleibend zum Verkauf gelangen können. Die Kleinhandelsbetriebe mit ihren Waren zum Verkauf haben, können sich einen Besuchschein im Stadterwerbungsamt, Markt 22, I. Obergesch. 2. Saal, bis zum Vormittag 10 Uhr bis 12 Uhr auslassen.

Auf die Milchkarten der Reihe IV (für Kinder von 3 bis 6 Lebensjahre) wird vom Montag, den 2. August an bis auf weiteres neuen Absatz der für eine Woche gültigen 3. Abnahme einer Milchkarte 1 Stüb. kondensierte Milch abgeben. Der Verkauf erfolgt bei denjenigen Milchverkaufsstellen, bei denen die Anmeldung zur Milchabnahme besteht ist. Der Preis einer Dose Milch beträgt 4 oder 5 Mark. Die abzurufenen Milchmengen sind zu Samstagen abhändeln in beiderseitiger Umlage bis spätestens Dienstag jeder Woche den Abgabeterminen, ab Montag 11 Uhr einzureichen. Die Karten können bis zum Freitag des Monats, abends 7 Uhr, an denjenigen Stellen, an denen die Milch abgehoben wird, bis zum Montag, den 2. August an gleichfalls an 4 (vier) Mark für die Dose freibleiben.

Die Stichtagberichtigungen betreffen das Familien-Bücher in 3 Bänden, die Herrn Schmeiß, Schmeiß, Herr Otto Damm, Schmeiß 3. und Familien-Bücher Max Jacobi, Schmeiß 1. gewährt. Die Herren-Direktion.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Räumungs- Ausverkauf

vom 31. Juli bis 7. August

Abteilung I.

Knaben-Stoffanzüge 39.00 49.00 **29.00 M.**
Knaben-Waschanzüge 69.00 **33.00 M.**
Kleider-Anzüge, blau **85.00 M.**
Kinder-Mützen **95 Pf.**
Kinder-Stroh Hüte **6.50 M.**
Knaben-Kragen **95 Pf.**

Abteilung II.

Herrn-Hüte, teilweise **59.00 M.**
Herrn-Sportmützen **13.00 M.**
Herrn-Socken, 4 Farben **9.75 M.**
Hosenträger, Lederstripp **9.75 M.**
Hosenträger, Gummi-Erstatteile **9.75 M.**
Gürtelwesten, Rippsch. **19.50 M.**
Kragen, 4-fach Mach. **95 Pf.**
Oberhemden, Zephir u. Perkal **59.00 M.**
Selbstbinder 12.75 9.75 **6.75 M.**
Schleifen, mit u. ohne Band **2.75 M.**
Herrn-Stroh Hüte **9.75 M.**

Abteilung III.

Damen-Strampfe, 5 Farben, verstärkte Sohle u. Hochehre **11.50 M.**

Abteilung IV.

Jünglings-Anzüge, Größe 7-12, Serie I **85.00 M.**
Serie II **125.00 M.**
Jungen-Anzüge, Größe 8-14, Serie I **193.00 M.**
Serie II **250.00 M.**

Abteilung V.

Herrn-Hosen, Buxskin **65.00 M.**
Herrn-Hosen, braun Kammerg. **95.00 M.**
Gelbe Sommer-Jackets **74.00 M.**

Abteilung VI.

Herrn-Anzüge **295.00 M.**
Serie I **350.00 M.**
Serie II **495.00 M.**
Herrn-Paletots **175.00 M.**
Serie I **275.00 M.**
Serie II **275.00 M.**

Jeder Einkauf ein Gewinn!

S. Weiss

Am Markt

Tanzlehr-Institut.

Kursus für Damen u. Herren

Montag, den 2. August, beginnt ein neuer Kursus für Damen u. Herren jeden Alters im Hotel Stadt Dresden, Martinstr. 200. Gelehrt wird: Walzer, Quadrille, Anstandslehre und alle Band- und Gesellschaftstänze. Damen und Herren werden zuerst getrennt unterrichtet. - Gefällige Anmeldungen erbitte Sonntag, vorm. von 2-12 Uhr, im Hotel Stadt Dresden, sowie in der Wohnung, Bernauerstr. 20/21, bei Kollmer, nachm. von 5-8 Uhr. - Langjährige Praxis. Achtungsvoll G. Wollrath, Tanzlehrer.

Parteischriften Volksbuchhandlung

Sangerhausen

Stiegelei- und Kalkbrennwerke.
 Bis zum 3. August b. 3. sind uns von den Ortsbehörden im Kreise nach dem Stand vom 1. August b. 3. anzufragen. Die Stämme und Stämme- und Kalkbrennwerke, welche noch nach dem 3. August, b. 3. nach Beendigung des Krieges abgebrochen worden sind. Die Namen und Zeichen derjenigen Stiegelei- und Kalkbrennwerke, welche a) zuerst still liegen, eventuell still waren, b) zuerst im Betriebe sind.

Sangerhausen, den 29. Juli 1920.
 Der Vorsitzende des Kreisaußenbüros, Kalkpferd.

Heilighausen.
 Sonnabend, den 31. Juli, wird auf den Abfall der Milchkarten dieser Woche Milch bei denjenigen Milchverkaufsstellen verkauft.

Sangerhausen, den 29. Juli 1920.
 Der Magistrat. Grünlich.

Passage der Milchkarten.
 Sonnabend, den 7-12 Uhr, werden auf Zimmer 17 die Milchkarten auszugeben. Milchverkaufskarte ist mitzubringen.

Sangerhausen, den 30. Juli 1920.
 Der Magistrat.

Hausbuchverforgung.
 Heute nachmittag Verforgung bei der Firma Schmeiß am Str. 501-800 auf Abfall 15. Sangerhausen, den 30. Juli 1920. Der Magistrat.

1 Post. Kasten-Herrnstiefel Mk. 130.- u. 140.
 Rob-Chev. Herrnstiefel Mk. 145.-
 Boxkalf-Herrnstiefel 175.-
 braune Boxkalf-Herrnstiefel 195.-
 braune Fahlleder-Herrnstiefel 162.-
 Rob-Chev.-Damenstiefel Mk. 98.- 115.-
 Schnür- u. Spangenschuh Mk. 98.- 105.- 115.-
 Leder-Hausstiefel Mk. 48.- 61.- 61.25
 Leder- und Sommerpantoffeln.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

Max Naunders Schuhhaus,
 Geiststraße 35.

Mittlerderstelle,
 21. Ulrdrstraße 15, lauft Wäsche, Garderobe, Schuwerk, Musikinstrumente, auch neu Telefon 4414, 1920

Schwarzen Frauen, Braut, Überziehbüden, Stiefel, Reicher, Heber, f. Rauchtabake, Gärten, Kogensberger, Schupfatabak, empficht 2585

Tabakars Albrecht,
 Geißstraße 15 (Wider-Platz), Lumpen, Wolle, Reutuch, Reinigende, Papier, halt u. hoch, Tages, u. halt u. Wund ab 1920 Ludwig, Schwetzkstr. 14.

Jasper ist doch der billige Mann!

Schweizer Stumpfen, Klara-Ware, 55, 45, 40 Pf.
 Meine beliebte Holländer, 10 1/2 cm lang 65
 Kuba, herabgesetzter Preis 90, 85
 Rein Untersee 75, 70
 Sonderangebot: 1. Tabak, 55 u. 60

Ferner große Auswahl billiger deutscher Zigaretten.
 Chesterfield, Blue Boys, Far West, u. so denkbar billigste Preis.
 Amerikas größte Zigarette Almah
 Rein Havana-Mittelschnitt, oh. Rippen, nur 50 Mk.
 Denkbar günstigste Einkaufsgelegenheit für Wiederverkäufer.

M. Jasper, Zigarettenzentrale, 96 Leipziger Str. 96.

Apollo-Theater.
 2005 Ant. 8 Uhr.
 Der Graf von Luxemburg.
 Vorverk. 9-1 u. 5-1/2, 7 Uhr.

Stadttheater
 Sonnabend, den 30. Juli:
 Letzte Vorstellung im dieser Spielzeit
 Umf. 8. Ende nach 11 Uhr.
 Die Meisterfinger von Nürnberg.
 Sonntag: Sommer-
 vorstellung zum 25ten
 der Wohlhabenszeiten:
 Robeit tanzt Walzer.

Klub der Harmlosen.
 Sonnabend, den 31. abends 7 Uhr: 2002

Wasserfahrt.
 Das Volles Orchester
 Abfahrt: Peitzstr. Ecke, Nachdem 11 Uhr.

Wo? bekommen sie für wenig Geld einen unerschöpflichen Bestand dieses sofort Verfügen Sie nicht Ihr Geld für die fast täglich ausgetobten meisteis wertlosen Mittel weg. Ein Versuch wird auch Sie überraschen und wieder glücklich machen. Wirkung auch in verzweifelten und ernsthaft. Füllen in einig. Tagen. Vollkommen unerschöpflich. Versand diskret mit schriftl. Garantie. sonst Geld zurück. Ford, Hülst, Hamburg, Astenstraße 2, 709

Frauen + Rettung +
 Verzagt nicht bei Ausbleiben der Reg. l. Meine Original-Mittel be-seitigen dieses sofort. Werfen Sie nicht Ihr Geld für die fast täglich ausgetobten meisteis wertlosen Mittel weg. Ein Versuch wird auch Sie überraschen und wieder glücklich machen. Wirkung auch in verzweifelten und ernsthaft. Füllen in einig. Tagen. Vollkommen unerschöpflich. Versand diskret mit schriftl. Garantie. sonst Geld zurück. Ford, Hülst, Hamburg, Astenstraße 2, 709

Schöner, schwarzer, mit weißer, entlaufen. Gegen Ver-lohnung und Futterkosten abzugeben. 1229

Hölzel, der Knopf, Ammendorf.
 Vorankauf wird gemamt.

Familien-Nachrichten

Am Mittwoch, den 28. Juli, verstarb nach längerem Leiden mein lieber Frau und treue-treuelebende Mutter, Frau **Martha Bresche,** geb. Frohne, im 43. Lebensjahre. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Karl Bresche u. Sohn,** Schleierstraße 6b, III. Beerdigung Sonnabend 2 Uhr auf dem Götterdenklichhof.

Sozialdem. Verein für Halle-Saalkreis (USP)
 Am 28. Juli verstarb unsere Genossin, Frau **Martha Bresche** im 43. Lebensjahre. Ihre Hinterbliebenen: **Karl Bresche u. Sohn,** Schleierstraße 6b, III. Beerdigung Sonnabend 2 Uhr auf dem Götterdenklichhof.

Die Vererdigung findet Sonnabend, d. 31. Juli, nachmittags 2 Uhr, auf dem Götterdenklichhof statt.

Martha Bresche
 im 43. Lebensjahre. Ihre Hinterbliebenen: **Karl Bresche u. Sohn,** Schleierstraße 6b, III. Beerdigung Sonnabend 2 Uhr auf dem Götterdenklichhof.